

Ref in Bayern? Was ist dort schwieriger?

Beitrag von „Jens_03“ vom 31. Juli 2013 07:09

Fassen wir es mal so: ich hab zwar nicht in Bayern mein Referendariat gemacht, arbeite jedoch mit dem Freistaat in dem von mir unterrichteten Ausbildungsberuf recht eng zusammen, und auch im Studium gab es oftmals deutliche Unterschiede zwischen dem bayerischen und dem niedersächsischen Weg.

Ich habe manchmal das Gefühl, dass Bayern gerne den (vermeintlich) "besseren" oder eigenen, tradierten Weg geht - egal was andere sagen. Dabei wird in Bezug auf die schulischen Leistungen der Lernenden gerne auf die Ergebnisse von PISA & Co. verwiesen. In meinem ersten Hochschulsemester ging dies so weit, dass die bayerischen Kommilitonen anmerkten, dass man ihren Notenschnitt mit Faktor X multiplizieren müsse, damit er mit unseren Noten aus Niedersachsen vergleichbar wäre (und diese demnach viel besser wären). Das Niedersachsen-Bashing dauerte bis zur Bekanntgabe der ersten Noten - oh Wunder: die drei Semesterbesten stammten alle aus Niedersachsen (und dann auch noch zwei von Gesamtschulen! Großer Gott! Oder war es Grüß Gott? Egal).

In Bezug auf die Lehramtsausbildung schreibt ein Kollege von mir gerade darüber seine Diss, ich beschäftige mich nur am Rande damit. Aber in zwei/drei Jahren wird das Ding hoffentlich publiziert. Dennoch bin ich der Überzeugung, dass für jeden individuell das Referendariat des anderen Landes mehr oder weniger anspruchsvoll ist. Unter meinen Kollegen hab ich zwei aus NRW die dort das Referendariat für das Lehramt (Agrar) gemacht haben, die ihrerseits behaupten, dass unser Vorbereitungsdienst viel zu leicht und zu wenig fordernd wäre. Wenn ich diese erlebe und sehe an welchen Problemen der beruflich-pädagogischen Praxis diese scheitern/sich aufreiben, dann denke ich oftmals "was habt ihr eigentlich im Referendariat gelernt?". In meinen Augen sind draussen viele Sch***hausparolen im Umlauf. Durch die Behauptung "wir nehmen nur die Besten" oder "unser System der Lehrerselektion ist das Härteste", etc. versucht jeder sich von den anderen Ländern abzugrenzen - also eigentlich eine Fortsetzung der Schulhofdiskussionen der ersten Klasse ("Mein XY ist viel besser als Dein XY - bäh"). Die dauernde Beobachtung durch die Ausbildungslehrer, die Unterrichtsbesuche durch Fach- und Seminarleiter, die PUs, die Hausarbeit, etc. sind anstrengend - egal wo.

Wieder ein Beispiel aus der beruflichen Bildung: vor einem Jahr hat sich eine unserer Schülerinnen aus einer landwirtschaftlichen Betriebsleiterklasse bei einer Klassenfahrt in einen Landwirt aus Bayern verguckt. Nachdem sie dort ein halbes Jahr gearbeitet hat, kam kürzlich der Anruf, ob wir von dem Kaliber nicht noch jemanden hätten, die wäre so gut. Jetzt ist eine Absolventin des vorigen Jahrgangs dort - ebenfalls zur vollsten Zufriedenheit. Angeblich sind die Bayern dort ja auch viel besser und die Ausbildung viel schwerer. Und angeblich ist unser Schulstandort in dieser Ausbildung viel luscherig als die beiden großen Nachbarschulen und bei vielen Kollegen war eben jene erste Schülerin eine der Schwächsten in ihrer Klasse. Trotzdem

wird sie als sehr gut wahrgenommen. Was sagt uns das? Wenn der Tag lang ist wird viel geredet - und 24 Stunden sind verdammt lang.